

## Aus Feldpostbriefen

### Man fühlt sich in einer großen Gemeinschaft

Erst heute erlaubt es mir meine Verwundung, Ihnen für das nette Päckchen zu danken. Groß war die Freude über die Zigaretten und die „scharfen Sachen“. Ein erhebendes Gefühl ist es für uns verwundete Soldaten, wenn die Heimat in so lieber Weise an ihre Soldaten denkt. Auch danke ich für die Zufendung von „Unser ist der Sieg“. Man fühlt sich in einer großen Gemeinschaft. — Gemeinschaft gibt Kraft. Wehe dem, der allein steht, lautet ein alter römischer Leitspruch. Jeder Mensch und jedes Volk kann es immer wieder erleben, wie schwach Isolierung und wie stark Gemeinschaft macht. Wo eine feste, natürliche Gemeinschaft steht, da sind die Menschen unbeflegbar. — In diesem Sinne grüßt Sie mit „Sieg Heil!“  
Wachtmeister W. K.

### Mir ist um den Endsieg nicht bange.

Durch Vermittlung meiner Schwägerin erhalte ich seit Monaten schon die Heimatbriefe „Unser ist der Sieg“. Leider fand ich bislang noch keine Gelegenheit Ihnen für die Zufendungen meinen Dank auszusprechen. Gerade in den letzten Monaten bin ich viel unterwegs gewesen. Im August 42 wurde ich nach einem vorübergehenden Aufenthalt beim Ersatztruppenteil wieder an die Kanalküste beordert; dort war ich gerade 10 Wochen, als ich Befehl bekam mich bei einer Luftflotte in D. zu melden. Von D. kam ich nach Nordfinnland, dort erreichte mich die Dezembernummer der Heimatbriefe. Beim flackernden Kerzenlicht habe ich Seite für Seite gelesen und mich gefreut. Ich war ja lange Jahre im Kreis Melsungen, und ich kenne nicht nur Spangenberg, den Ort meiner einstigen Wirksamkeit, sondern den ganzen Kreis, insbesondere die alten Nationalsozialisten. Mit vielen von ihnen verbindet mich irgend ein Erlebnis älteren oder neueren Datums, und wenn ich die Berichte der Ortsgruppen lese, oder die Bilder der gefallenen Helden betrachte, dann fühle und empfinde ich wie stark ich im Kreis Melsungen verwurzelt bin. Kameraden, ich fühle mich nach wie vor zu Euch gehörig; dieses Gefühl macht mich glücklich und stolz zugleich. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß sich mancher von Euch auch an mich erinnert.

Hier bei uns geht alles in Ordnung; weder Schnee, noch Eis oder Kälte hindern uns im Kampf gegen Sowjetrußland. Gegen die Kälte sind wir durch die Sonderbekleidung bestens geschützt, und gegen die Sowjets schützt uns unsere Wachsamkeit. Wie gesagt, es fehlt an nichts, insbesondere nicht an Waffen und Munition, obgleich der Nachschub nicht ganz einfach ist. Ganz besonders auf Draht sind unsere fliegenden Besatzungen, Hafen und Stadt Murmansk und die Murmanskbahn stehen unter ihrer ständigen Kontrolle. Hoffentlich schicken die Engländer noch manches Geleit für die Sowjets herüber, an einem warmen Empfang wird es nicht fehlen; unsere Zerstörer machen jeweils ganze Arbeit. Mir ist es um den Endsieg nicht bange; ich habe den Weltkrieg 1914–1918 miterlebt und ich stehe diesmal seit Kriegsbeginn an der Front.

Jeder Soldat weiß worauf es ankommt, tut seine Pflicht, und er hat eine Gewißheit, nämlich die, daß für seine

Angehörigen zu Hause gesorgt wird. Er weiß, daß sich die Partei bemüht und mit Rat und Tat helfend der Familie zur Seite steht. Dieser Glaube ist mir wiederholt in Gesprächen mit unseren Landsleuten entgegengetreten. Von der Partei und ihren Gliederungen fließt ein nicht zu unterschätzender Kräftestrom heraus an die Front; für mich ist es u. a. auch die Heimatschrift der Kreisleitung Melsungen. Herzlichen Dank darum für die Ubersendung des Heimatbriefes; bitte nehmen Sie meine Anschrift in die Liste derer auf, die in den Genuß des Briefes zu kommen wünschen.  
Hauptmann G. G.

## HUMOR MUSS AUCH SEIN

### Die unerwartete Antwort

#### Soldatische Anekdoten.

General von Bredow, der es liebte, unvermutet bei seinen Truppen aufzutreten und zu inspizieren, stieß eines Tages in einer Batteriestellung auf einen mit Signalhorn ausgerüsteten Wachtposten. Was sind Sie denn, mein Sohn? fragte er.

Beobachtungsposten, Herr General.

Gegen was wollen Sie denn beobachten?

Gegen Flieger und Vorgefetzte, lautete die in strammer Haltung gegebene Antwort.

\*

Eine ähnliche Antwort bekam der Generalquartiermeister von Stein einmal, als er bei einer Besichtigung einen Rekruten fragte, aus wieviel Teilen sein Gewehr bestehe.

Da dieser ihm darauf die Antwort schuldig blieb, versuchte er ihm die Zunge zu lösen, indem er zu ihm sagte: Also nun bewahren Sie mal vollkommen Ihre Ruhe. Und sagen Sie mir: Was würden Sie antworten, wenn Ihr Nebenmann die gleiche Frage an Sie stellte?

Da huschte ein Grinsen über die Züge des Rekruten und ohne Zögern antwortete er: Halt die Fresse, du Rindvieh, was geht dich meine Latte an?

\*

Zu den Gewohnheiten des Generalquartiermeisters von Stein gehörte es auch, sich bei jeder Gelegenheit von der Güte des Essens, das für die Mannschaften gekocht wurde, zu überzeugen. Eines Tages traf er zwei Soldaten, die eben dabei waren, einen dampfenden Kessel aus der Küche zu tragen.

Halt, Löffel holen, rief der General die beiden an.

Einer der beiden Soldaten wollte Einwände machen, aber der General duldete keinen Widerspruch. So wurde ein Löffel geholt und der General nahm eine Kostprobe, die er jedoch sogleich wieder ausspuckte.

Pfui, Teufel, sagte er dann. Das Zeug schmeckt ja wie Spülwasser. Was soll das denn sein?

Spülwasser, Herr General!

### Ein Garten nördlich des Polarkreises nach Beiseförther Vorbild

Offz. Otto Wiegel aus Beiseförth liegt seit über drei Jahren in Norwegen und hat dort einen Garten nach hessischer Art eingerichtet. Nachdem das Heidekraut, Torf und Moor umgepflügt waren, wurde der Boden kultiviert und das Grundstück mit einem Zaun aus Birkenholz umgeben. Die nötigen Gartenmöbel sind in den langen Winterabenden gearbeitet worden. Der Same aus Deutschland hatte gute Frucht gebracht. Bereits im vorigen Jahr konnten über 5000 Portionen Salat geerntet werden. Auch die heimischen Blumen gedeihen dort oben recht gut.

